

Presseerklärung der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg zum Amoklauf in Winnenden am 11.03.2009

Eine Gewalttat wie gestern in Winnenden löst Entsetzen, Trauer, Wut und Hilflosigkeit aus. Den Opfern, ihren Angehörigen und den Hilfskräften gilt unser Mitgefühl.

Die nach solchen Ereignissen verständliche Frage nach dem „Warum“ führt oft zu vorschnellen Spekulationen über Schuld und Ursachen. Jeder Fall ist aber nur individuell zu verstehen, und das ist zum jetzigen Zeitpunkt mit spärlichen und widersprüchlichen Informationen zum Täter, seinen Motiven und Hintergründen nicht möglich.

Dennoch sind – wieder einmal – reflexartige Vorschläge im Umlauf, zu denen wir Stellung nehmen:

- Ein totales Verbot so genannter „Killerspiele“ greift zu kurz. Sicherlich wäre es kein Verlust, wenn blutrünstige und kriegerische Spiele vom Markt verschwinden würden, unklar ist allerdings, wie ein solches Verbot im Internetzeitalter umgesetzt werden kann. Außerdem müssen wir zu Kenntnis nehmen: Killerspiele alleine führen nicht geradewegs zu solchen Gewalttaten. Es ist immer nach mehreren Ursachen zu suchen, um vorbeugende Strategien entwickeln zu können.
- Eine Verschärfung des Waffenrechts bringt keinen Gewinn, solange das vorhandene nicht auf seine Einhaltung (Waffen müssen für Kinder und Jugendliche unerreichbar sein!) hin kontrolliert wird.

Daneben rücken eine Reihe von Fragen und Themen in den Mittelpunkt, die an Erfahrungen aus unserer Arbeit, an Gespräche mit Pädagog/innen, mit Schülerinnen und Schülern anknüpfen und die diskutiert werden müssen:

- Immer mehr Kinder und Jugendliche fühlen sich überflüssig, haben Angst vor der Zukunft und werden ausgegrenzt (Armutbericht, Shell-Studie, Pisa etc.) Wir und mit uns viele andere Institutionen fordern seit langem neue Weichenstellungen in der Sozial- und Bildungspolitik, in Poli-

tik und Wirtschaft. Statt Konkurrenz, Selektion und Ausgrenzung müssen endlich nachhaltige Strategien gegen Bildungsbenachteiligung von Kindern und Jugendlichen in Angriff genommen werden. Integration und Solidarität sind die wichtigsten Ziele.

- Schulpolitik und -praxis, auch Jugendhilfe und Jugendarbeit müssen eine Kultur der Anerkennung entwickeln (Anerkennung von Differenz, von unterschiedlicher Leistung), weg von der derzeit vorherrschenden „Kultur der Ausgrenzung und Beschämung“ (Reinhard Kahl). Kleinere Klassenverbände, ernstzunehmende Partizipation der Schülerinnen und Schüler, klare Regeln und Konsequenzen, das Erlernen von Konfliktfähigkeit sowie die Entwicklung konstruktiver Konfliktlösungsmodelle gehören dazu.
- Auch die Pädagog/innen in diesen Institutionen brauchen Anerkennung und Unterstützung auf diesem Weg. Sie haben Anspruch auf Beratung und Weiterqualifizierung. In der Aus- und Weiterbildung müssen sie besser auf die schwierigen Bedingungen vorbereitet werden. Ein System, das dafür keinen Raum gibt, weil es etwa für die Umstrukturierung von Bildungsplänen zuwenig Zeit einplant und insgesamt zuwenig Personal einstellt (Klassenteiler) kann die selbst gestellten Ansprüche nicht einhalten.
- Externe Fachkräfte (Berater/innen, Psycholog/innen, Interventionsfachkräfte) sind wichtig und manchmal unverzichtbar. Entscheidender ist aber, dass jede Schule ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten ausweitet. Alltägliche Gewalt muss erkannt und angemessen bearbeitet werden können. Die Mehrzahl der an Schulen tätigen Pädagoginnen und Pädagogen ist darauf nicht vorbereitet, obwohl Gewalt-Erfahrungen zu ihrem „täglichen Brot“ gehören. Das gilt sowohl für den Extrembereich Amok (in Deutschland finden nach den USA bezogen auf die Gesamtbevölkerung am meisten Amokläufe statt) als auch beim alltäglichen Thema Mobbing. Lehrerinnen und Lehrer haben einen Anspruch darauf, zu lernen, wie sie sich in solchen Situationen verhalten können. Für Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung ist Sorge zu tragen, was die Einstellung zusätzlichen Personals (Vertretung) bedeutet. Denn ohne anderweitige Entlastung ist eine inhaltliche Ausweitung der Aufgaben von Lehrkräften nicht realistisch.
- Die Zusammenarbeit mit Eltern ist mit dem Ziel einer Erziehungspartnerschaft zu intensivieren. Lehrer können nur dann ihren Erziehungsauftrag planvoll und zugunsten der Kinder wahrnehmen, wenn dies in regelmäßigen Austausch, Abstimmung und von Wertschätzung geprägter Auseinandersetzung mit den Eltern geschieht.

- Offensichtlich üben gewalthaltige Medieninhalte auf Jungen eine große Faszination aus. Die angemessene Reaktion darauf liegt nicht in weiteren Gesetzen oder Verboten von Ego-Shootern, sondern in einer Intensivierung der (medien)pädagogischen Arbeit mit Jungen. Was brauchen sie an realitätstauglichen Vorbildern, Bezugspersonen und Männlichkeitskonzepten?
- Die Medien müssen ihre eigene Berichterstattung kritisch hinterfragen. Kinder und Jugendliche kommen in den Medien häufig nur mit Negativschlagzeilen und Tragödien vor. Jugendliche lernen schnell, wie die Mediengesellschaft funktioniert und sie wissen, wie sie sich inszenieren müssen. Welchem Informationszweck dient es, der martialischen Selbstinszenierung eines Amokläufers durch die Veröffentlichung von Fotos und Filmausschnitten derart breiten Raum zugeben, obgleich diese Bilder im Internet bereits gesperrt sind? Machen sich die Medien hier nicht zum Erfüllungsgehilfen bei der Umsetzung des Vorhabens: „Durch diese schreckliche Tat wird mich niemand vergessen!“ und bedienen den Voyeurismus der Erwachsenenwelt über die „schrecklichen“ Jugendlichen?

Integration und Prävention gibt es nicht zum Nulltarif! Fachpersonal weiter zu qualifizieren, kleinere Klassenverbände, Schulsozialarbeit und psychologische Beratung bereit zu halten, Medienpädagogik, Gewaltprävention – all das erfordert Ressourcen, kostet Zeit und Geld. Die Winder Gewalttat zeigt, dass es auch eine soziale Krise gibt, und für die braucht es genauso dringend ein Konjunkturpaket wie für die wirtschaftliche. Alles andere wäre aus unserer Sicht hochriskant.

12. März 2009

Marion von Wartenberg, Vorsitzende

Ansprechpartner:

Lothar Wegner, Fachreferat Gewaltprävention, Interkulturelle Pädagogik

Tel. 0711 237 37 14

wegner@ajs-bw.de